Lasst es nie dazu kommen!

Robert H. Pierson

Ohne klare Predigten wird die Gemeinde bald vom Weg abirren. Robert H. Pierson (1911 – 1989) war von 1966 – 1979 Präsident der Generalkonferenz. Nur Bruder A. G. Daniells diente länger als GK-Präsident. Bruder Pierson war ein begabter Autor. Er schrieb insgesamt 28 Bücher, von denen viele in andere Sprachen übersetzt wurden, ausserdem Hunderte von Artikeln. Kurz bevor er in den Ruhestand trat, richtete er diesen ernsten Aufruf an die am 15. Oktober 1978 zur Herbstsitzung versammelten Vorsteher und Führer der weltweiten Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Seine klare Warnungsbotschaft erscheint fast prophetisch.

Es wird das letzte Mal sein, dass ich in meiner gegenwärtigen Verantwortung vor der weltweiten Führung meiner Gemeinde, deiner Gemeinde, unserer Gemeinde stehe, und ich möchte euch einige Gedanken hinterlassen.

Ich entnehme meine Ausführungen zum Teil der Publikation von Prediger Ralph Neall und seiner Frau, wo sie beschreiben, wie sich im Allgemeinen eine Sekte in eine Kirche verwandelt. Danach entsteht eine Sekte oftmals dort, wo ein charismatischer Führer mit großem Schwung und Eifer auftritt, häufig aus Protest gegen Verweltlichung und Formenwesen in einer Kirche. Normalerweise sind es vor allem die ärmeren Gesellschaftsschichten, die die Bewegung tragen. Die Reichen würden zu viel verlieren, wenn sie sich diesem Trend anschlössen, da seine Anhänger gewöhnlich von der Gesellschaft ausgegrenzt und sogar verachtet und verfolgt werden.

Solch eine Sekte hat klar umrissene Glaubensgrundsätze, die von überzeugten Gliedern strikt ausgelebt werden. Zudem hat jedes Mitglied eine persönliche Entscheidung dafür getroffen und weiß genau, was es glaubt. Es gibt noch kaum Organisation oder Eigentum und nur wenige Gebäude. Die Gruppe hält sich an strenge Regeln und achtet auf das Verhalten ihrer Mitglieder. Prediger haben häufig noch nicht einmal eine richtige Ausbildung, handeln aber aufgrund ihrer inneren Berufung. Den Beziehungen zur Öffentlichkeit wird nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

IN DEM MASSE, WIE DER WOHLSTAND ZUNIMMT, NIMMT DIE VERFOLGUNG AB.

Dann gibt diese Bewegung ihr Erbe an die zweite Generation weiter. Mit dem Wachstum an Zahl und Größe entsteht auch das Bedürfnis nach Organisation und Gebäuden. Als Folge von Fleiß und Sparsamkeit werden die Glieder wohlhabender. In dem Maße, wie der Wohlstand zunimmt, nimmt die Verfolgung ab. Kinder werden in die Bewegung hineingeboren, statt sich ihr durch eine persönliche Entscheidung anzuschließen. Sie brauchen auch nicht unbedingt zu wissen, was sie glauben, oder müssen sich zumindest ihre eigene Glaubenshaltung nicht mehr hart erkämp-

fen; sie liegt ja schon ausgearbeitet vor. Wer Prediger wird, entscheidet sich mehr durch Auswahlkriterien und das Praktikum bei älteren Mitarbeitern als durch direkten, inneren Drang.

In der dritten Generation entwickelt sich eine ausgeprägte Organisation, und Institutionen werden geschaffen. Ein Bedürfnis nach Schulen entsteht, um den Glauben der Väter weiterzugeben. Höhere Lehranstalten werden gegründet. Die Mitglieder müssen ermahnt werden, nach den Regeln zu leben, während gleichzeitig die Messlatte für Zugehörigkeit abgesenkt wird. Die Gruppe wird nachlässig mit dem Ausschluss von Gliedern, die ihren Glauben nicht ausleben. Der Missionseifer kühlt merklich ab. Man macht sich mehr Gedanken um das öffentliche Ansehen der Kirche. Die Gemeindeführung überlegt, mit welchen Methoden sie ihren Glauben verbreiten können, und gebraucht auch äußere Anreize, um die Geschwister zum Dienst zu motivieren. Die Jugend fragt sich, weshalb sie anders sein soll als die übrige Bevölkerung, und heiratet auch Partner, die ihren Glauben nicht teilen.

In der vierten Generation gibt es viel Institutionalismus. Die Zahl der in der Verwaltung Beschäftigten wächst, während die Zahl der Mitarbeiter, die an der Gemeindebasis arbeitet, entsprechend abnimmt. Große Kirchenversammlungen werden gehalten, um die Lehre genau zu definieren. Noch mehr Schulen, Universitäten und Seminare werden gegründet. Diese suchen die Anerkennung der Welt und öffnen sich säkularen Einflüssen. Positionen werden neu bestimmt und Methoden erneuert. Dem Zeitgeist und der Kultur wird große Aufmerksamkeit gezollt. Man findet Interesse an den Künsten, an Musik, Architektur und Literatur. Die Bewegung möchte für die Gesellschaft ihrer Tage relevant sein, weshalb sie sich an populären Projekten beteiligt. Die Gottesdienste werden formal. Dafür erfreut sich die Gruppe jetzt der vollständigen Anerkennung durch die Welt. Aus der früheren Sekte ist eine Kirche geworden!

Geschwister, das darf der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten nie passieren! Es wird der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten auch nie passieren, denn sie ist nicht einfach eine Kirche unter vielen; sie ist Gottes Gemeinde! Und ihr, die ihr heute Morgen in dieser Kapelle sitzt, ihr seid die Männer und Frauen, auf die Gott zählt, damit es nie passiert.

Freilich, meine Brüder und Schwestern, gibt es schon heimliche Bestrebungen, die Sache umzukrempeln. Bedauerlicherweise gibt es in der Gemeinde Kräfte, die die Inspiration der Bibel herunterspielen und die ersten elf Kapitel vom ersten Buch Mose belächeln, die eine kurze Chronologie der Erdgeschichte, wie sie der Geist der Weissagung lehrt, in Frage stellen und die ganz verstohlen, manchmal aber auch nicht mehr so heimlich, den Geist der Weissagung angreifen. Und es gibt auch einige, die als Quelle und Maßstab für die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten auf die Reformatoren und auf unsere gegenwärtigen Theologen verweisen. Auch sind einige der abgedroschenen Phrasen des Adventismus angeblich überdrüssig geworden. Andere möchten gerne die Grundsätze der Gemeinde, die wir lieben, in Vergessenheit bringen. Manche sehnen sich nach der Gunst und Anerkennung der evangelikalen Kirchen und werben um sie. Manche möchten den Mantel, der uns als besonderes Volk kennzeichnet, gerne abwerfen. Und dann gibt es auch noch die, welche den Weg der materialistischen, ungläubigen Welt gehen wollen.

SIE IST NICHT EINFACH EINE KIRCHE UNTER VIELEN; SIE IST GOTTES GEMEINDE!

Liebe Kollegen, geliebte Geschwister: Lasst es nie dazu kommen! So eindringlich, wie ich es an diesem Morgen nur kann, ersuche ich euch: Lasst es nie dazu kommen! Ich rufe die Andrews-Universität, das dortige Seminar und die Loma-Linda-Universität auf: Lasst es nie dazu kommen!

Wir sind nicht Siebenten-Tags-Anglikaner, nicht Siebenten-Tags-Lutheraner, wir sind Siebenten-Tags-Adventisten! Dies ist Gottes letzte Gemeinde mit Gottes letzter Botschaft.

Und ihr seid die Männer und Frauen, die Führer, auf die Gott zählt, damit die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Gottes letzte Gemeinde bleibt, die Kirche, die Gott zum Triumph bestimmt hat!

Die Dienerin des Herrn sagt: »Die Verantwortungsträger im Werk des Herrn werden vor Bergen von Schwierigkeiten stehen, die mich erzittern lassen, wenn ich daran denke.« (*Für die Gemeinde geschrieben II*, 402) Und in Hesekiel 22,30 lesen wir: »Ich suchte unter ihnen einen Mann, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten könnte für das Land, damit ich es nicht zugrunde richte«.

DIE AUSWIRKUNGEN DES OMEGA-ABFALLS WERDEN NOCH VERHEERENDER SEIN ALS DIE DES ALPHAS.

Ich glaube, liebe Kollegen, dass Gott Männer und Frauen sucht, unerschrockene Führer, die Gottes Gemeinde und Gottes Wahrheit mehr als ihr eigenes Leben lieben, damit diese Gemeinde unter Gottes Führung bis ins Königreich gelangt. Die Aufgabe vor uns ist nicht leicht. Denn wenn ich die Bibel und den Geist der Weissagung recht verstehe, liegt eine Trübsalszeit vor uns, eine Zeit der Herausforderungen, wie sie diese Gemeinde, ja diese Welt, noch nie erlebt hat.

Die Dienerin des Herrn sagt uns: »Der Feind der Menschen hat alles daran gesetzt, die Erwartung zu wecken, es müsse zu einer großen Reformation unter den Siebenten-Tags-Adventisten kommen; und diese Reformation werde darin bestehen, die Lehren aufzugeben, die die Säulen unseres Glaubens sind, und uns völlig neu zu organisieren. Was würde geschehen, wenn es zu dieser Reformation käme? Die Glaubensgrundsätze, die Gott in seiner Weisheit der Gemeinde der Übrigen vermittelt hat, würden aufgegeben werden. Unser Glaube würde sich verändern. Die Grundlagen unserer Arbeit der letzten fünfzig Jahre würden als Irrtum betrachtet werden. Eine neue Organisation würde entstehen. Ganz neue und andersartige Bücher würden geschrieben werden. Ein intellektuell-philosophisches System würde entstehen. Die Begründer dieses Systems würden in die Großstädte gehen und dort ein wunderbares Werk vollbringen. Der Sabbat würde natürlich kaum beachtet werden, genauso der Gott, der ihn geschaffen hat. Man würde nichts und niemandem gestatten, sich der neuen Bewegung in den Weg zu stellen. Ihre Führer würden verkünden, Tugend sei besser als Untugend, aber da sie Gott abgeschafft haben, würden sie sich auf menschliche Kraft verlassen. Ohne Gott jedoch ist menschliche Kraft wertlos.« (*Für die Gemeinde geschrieben I*, 215f)

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten hat die Jahre des Alpha-Abfalls hinter sich. Ihr und ich, wir sind die Verantwortlichen, die dem Omega-Abfall begegnen werden, der sich genau so heimlich und teuflisch einschleichen wird. Seine Auswirkungen aber werden noch verheerender sein als die des Alphas. Ich bitte euch herzlich, Brüder, studiert, was uns erwartet, damit ihr dann mit Gottes Hilfe eure Geschwister darauf vorbereiten könnt!

»Gott ruft Männer, die auf Notlagen vorbereitet sind und in der Krise nicht auf der falschen Seite stehen.« (*Review and Herald*, 5.11.1903)

»Wir nähern uns rasch der letzten Auseinandersetzung. Darum ist jetzt nicht die Zeit für Kompromisse. Es ist nicht die Zeit, unsere Identität zu verstecken. Tobt die Schlacht auch noch so heftig, niemand soll zum Verräter werden. Jetzt ist nicht die Zeit, unsere Waffen niederzulegen oder zu verbergen und Satan damit einen Vorteil im Kampf zu gewähren.« (*Review and Herald*, 6.12.1892)

Und dann möchte ich euch noch auf das Gesicht aufmerksam machen, das die

Dienerin des Herrn hatte und in dem sie ein Schiff auf einen Eisberg zufahren sah. Sie sagt:

»Ein gewaltiger Eisberg ragte hoch vor dem Schiff auf. Eine befehlende Stimme rief: ›Halte darauf zu!‹ Niemand zögerte auch nur einen Augenblick. Es war höchste Zeit zu handeln. Der Maschinist schaltete auf Volldampf voraus, und der Mann am Steuer lenkte das Schiff direkt gegen das Eis. Krachend rammte das Schiff den Eisberg. Ein schrecklicher Ruck lief durch das Schiff und der Eisberg zersprang. Die Eisbrocken fielen donnernd auf das Deck herab. Die Passagiere wurden durch den heftigen Aufprall kräftig durchgerüttelt, doch niemand kam dabei ums Leben. Das Schiff war beschädigt, aber nicht irreparabel. Bei dem Zusammenstoß prallte es zunächst zurück. Vom Bug bis zum Heck lief ein Zittern durch das Schiff, als wäre es lebendig. Dann aber setzte es seinen Weg fort.

Ich verstand die Bedeutung dieser Szene nur zu gut. Ich hatte meine Befehle. Ich hatte die Worte gehört, die Stimme, die Gottes Stimme war: ›Halte darauf zu!‹ Ich kannte meine Pflicht und wusste, dass ich keine Zeit mehr verlieren durfte. Es war an der Zeit, entschlossen zu handeln. Ohne weiteres Zögern musste ich dem Befehl gehorchen: ›Halte darauf zu!‹« (*Für die Gemeinde geschrieben I*, 216f)

IHR UND ICH, WIR SIND DIE VERANTWORTLICHEN, DIE DEM OMEGA-ABFALL BEGEGNEN WERDEN.

Liebe Führer der Gemeinde, es kann sein, dass ihr diesen Eisberg bald rammen müsst. Ich bete zu Gott, dass er euch die Gnade, den Mut und die Weisheit dazu gibt.

Und schließlich: »Was für ein wunderbarer Gedanke, dass der große Kampf bald zu Ende ist! In der Schlussphase des Werkes werden wir Gefahren gegenüberstehen, die uns ratlos machen. Aber vergessen wir nicht, dass die drei großen Mächte des Himmels aktiv sind, dass eine göttliche Hand das Steuer hält und dass Gott seine Absichten auch erreichen wird. Er wird aus der Welt ein Volk sammeln, das ihm in Gerechtigkeit dient.« (*Selected Messages II*, 391; vgl. *Für die Gemeinde geschrieben II*, 401f)

Welch wunderbare Sicherheit haben wir doch, Brüder und Schwestern, dass wir für das Werk des Herrn arbeiten! Dieses Werk ist nicht von Menschen abhängig, sondern von unserer Beziehung zu ihm. Es gibt für uns nur eine Möglichkeit, die Zukunft zu bestehen, nämlich am Fuß des Kreuzes zu verweilen. Eine Gemeinde, die ihre Augen auf den Mann von Golgatha richtet, wird niemals vom Glauben abfallen.

Ich danke euch, Geschwister, dass ihr mir in den letzten 45 Jahren das Vorrecht gewährt habt, euch zu dienen. Möge Gott jeden Einzelnen von euch segnen! ❑